

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Calw, Hauptstr. 120. Einjähr. 12 M., halbjähr. 6 M., vierteljähr. 3 M. 50 Pf. (Postgeb.). Einzelne Blätter 10 Pf. (Postgeb.). Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeilen 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 272

Altensteig, Montag, den 20. November 1939

62. Jahrgang

Die Heeresberichte vom Samstag

Bereiteter Luftangriff auf Wilhelmshaven — Deutsche Flugzeuge über dem gesamten französischen Luftraum

Berlin, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe örtliche Spätruppentätigkeit. Der Versuch dreier britischer Flugzeuge, Wilhelmshaven anzugreifen, wurde durch rechtzeitig einsetzende Abwehr vereitelt. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Eigene Flugzeuge klärten über dem gesamten französischen Raum auf.

vom Sonntag

Lebhaftes Gewehrfeuer an der Oberrheinfront. — Weitere Aufklärungsflüge über Frankreich

Berlin, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Oberrheinfront an einer Stelle beiderseits lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, an den übrigen Stellen der Front Ruhe; nur örtliche Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort.

Des Führers Dank an das Landvolk

Berlin, 18. Nov. Der Führer hat folgende Kundgebung an das deutsche Landvolk erlassen:

Die Erntearbeit dieses Jahres ist nunmehr beendet. Die Saat für das kommende Jahr befindet sich trotz schlechtesten Wetters und des Mangels an Arbeitskräften bereits wieder in der Erde.

Das deutsche Volk dankt seinen Bauern für die große Arbeit, die in dem uns aufgezwungenen Kampf von entscheidender Bedeutung ist.

Mit Hilfe des Allmächtigen wird die deutsche Volksernährung aus eigener Scholle damit auch für das kommende Jahr sichergestellt sein.

gez. Adolf Hitler.

11,5 Millionen Kg. Butter werden mehr verteilt

Berlin, 18. Nov. Dank der glücklichen Umstellung in unserer Milchwirtschaft werden die Butterrationen für das deutsche Volk mit Beginn der neuen Bezugsperiode und damit in einem Augenblick erhöht, in dem England, wohl zum erstenmal in seinem Ausbeutevermögen, am eigenen Leibe verspürt, was Buttermangel ist. Denn während wir immerhin mit einem Wochenverbrauch von 80 Gramm Butter angingen, wurde dieser Tage ein englischer Bezirk gemeldet, wo die Butterration je Kopf und Woche 30 Gramm ausmachte. Den Engländern wird also sicher das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn sie vernehmen, daß nunmehr allein innerhalb der nächsten vier Wochen rund 11,5 Millionen Kilogramm Butter mehr als bisher an das deutsche Volk ausgegeben werden. Von dieser Gesamtmenge entfallen 100 Kilogramm zusätzlich auf rund 3 Millionen Kinder bis zu drei Jahren, deren Mehrzuweisung 50 Gramm beträgt. Weitere 900 000 Kilogramm zusätzlich kommen den ebenfalls rund 3 Millionen Kindern zwischen 3 und 6 Jahren mit einer Butterzugabe von je 300 Gramm zugute. Auch die Altersstufen von 6 bis 14 Jahren, also rund 1 Million Kinder, bekommen 2,2 Millionen Kilogramm Butterzulage bei einem Einzelverbrauch von 275 Gramm, und auf die rund 66 Millionen Normalverbraucher, die je vier Wochen 125 Gramm Butter mehr als bisher erhalten, entfallen 8,25 Millionen Kilogramm. Insgesamt sind also rund 11,5 Millionen Kilogramm Butter mehr angewiesen. So mögen sich die Engländer die Wirkungen ihrer Blockade gewiß nicht vorgestellt haben.

Der Wochenspruch der NSDAP.

Wir wissen alle, daß dieser Krieg für Deutschland ein Kampf auf Leben und Tod ist. Aus dem Munde englischer Missionäre wurde uns auch bereits versichert, daß ein englischer Sieg gleichbedeutend mit der Vernichtung des Reiches wäre. So zwingt uns dieser Abwehrkampf härter als je zuvor, alles Tötenwende beiseite zu lassen, um als große Gemeinschaft Not und Tod gemeinsam zu tragen. Diesem Gedanken gibt der Wochenspruch der NSDAP für die Zeit vom 19. bis 25. November Ausdruck. Es ist ein Satz aus der Rede des Führers vor dem Reichstag beim Beginn des Feldzuges in Polen: „Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu bezwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Staat auch die Not zerbrechen und besiegen.“

So entsteht der Nervenkrieg!

Pariser Lügen am laufenden Band — „Das französische Volk wird irreführt“

Brüssel, 20. Nov. Das Pariser „Journal“ übt immer wieder die schärfste Kritik an der Art und Weise, wie man das französische Volk unterrichtet und irreführt. — Der Zermürbungskrieg mache das französische Volk ungeduldig und nervös, weil es nicht die Tugend der Ausdauer habe. Die Organe, die die Aufgabe hätten, die Öffentlichkeit zu informieren, seien sich wohl über diese Unzufriedenheit im Klaren. Da sie aber nicht wagten, die Wahrheit zu sagen, versuchten sie, die Öffentlichkeit zu überlisten. Hierdurch entstanden die unglücklichsten Gerüchte, die einen halben Tag später anderen Platz machten. Eine solche „Nachricht“ werde von einer neutralen Zeitung oder Agentur aufgenommen. Sie stamme von einem Amsterdamer Korrespondenten, der sie aus Bukarest über Belgrad, Sofia oder Ankara erhalten habe. Diese „Nachricht“ komme dann über die französische Grenze, und der französische Rundfunk, der keine Gelegenheit veräume, den Beweis seiner Unfähigkeit zu liefern, nehme sie auf, kommentiere sie und laue sie mehrere Male durch. Dieser Rundfunk halte es in der Tat für bequemer, eine Viertelstunde mit derartigen Albernheiten auszufüllen, als wirkliche Tatsachen und wahre Unterlagen mit einem kritischen Geist zu dokumentieren, den er leider nicht besitze. So entstehe dann der Nervenkrieg.

Wie England mit den Neutralen umspringt

Schwere wirtschaftliche Schädigung der Schweiz
Amsterdam, 20. Nov. Zu den britisch-schweizerischen Handelsverhandlungen, die seit einiger Zeit in London geführt werden, meldet der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“, sie machten keinen zufriedenstellenden Fortschritt. Es sei bis jetzt nicht möglich gewesen, die Frage der von dem Kriege abgeschlossenen Lieferungsverträge zu lösen. Der britische Standpunkt sei, daß die vor dem 2. September in der Schweiz bestellten und inzwischen fertiggestellten Waren nicht von England abgenommen werden könnten, da der Krieg die Umstände verändert habe und außerdem dann ein Präzedenzfall für die nach anderen Ländern vergebenen Aufträge geschaffen werde.

Der diplomatische Korrespondent des Blattes muß zugeben, daß das Verhalten Englands, vor dem Kriege bestellte Waren jetzt nicht abzunehmen, einen schweren Schlag für die Schweiz darstelle, da sich die Verträge wortwörtlich auf 1 1/2 Millionen Pfund beläßen. Der Verzicht auf einen derartigen Betrag sei ein schweres Problem für ein kleines Land wie die Schweiz. Die Frage, die sich für England ergebe, sei aber nicht nur rein wirtschaftlicher Natur, sondern auch politischer, denn Deutschland zum Beispiel habe sich ohne irgendwelche Vorbehalte dazu bereit erklärt, alle vor dem Kriege mit der Schweiz abgeschlossenen Lieferungsverträge auch jetzt zu erfüllen.

Von den Engländern angehalten

Rom, 20. Nov. Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Ueberseesdampfer „Vulcania“ auf der Fahrt von New York nach Italien in Gibraltar von den Engländern an-

Orkan über Belgien

Schwere Verwüstungen in Brüssel und an der Küste
Schleppdampfer in Antwerpen untergegangen

Brüssel, 19. Nov. Ueber ganz Belgien ging am Sonntag ein orkanartiger Sturm hinweg, der von schweren Regenfällen begleitet war und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichtete. Die Hauptstadt Belgiens bot stellenweise ein Bild der Verwüstung. So wurden in zahlreichen Parks und Alleen Bäume von der Gewalt des Sturmes gefällt, Schornsteine abgerissen und Dächer abgedeckt.

Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schifffahrt kam völlig zum Stillstand. Im Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Kais und überschwemmte die tiefer gelegenen Straßen. Kleinere Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein Spiel der Fluten. Um einen Schlepper, der auf den Wellen umhertrieb, spielte sich ein besonderes Drama ab. Als ein großer Schlepper ihm zu Hilfe eilte, wurde auch dieser von der Gewalt der See und des Sturmes fortgerissen und mußte das erste in Not gerate Schiff seinem Schicksal überlassen, das schließlich in den Wellen versank. Die dreiföpfige Besatzung konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Der zweite Dampfer ging im Kampf mit den Fluten ebenfalls unter.

In Brüssel hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. Der Verkehr lag teilweise völlig still. Oftends bot das gleiche Bild. Im Hafen waren die Docksanlagen völlig überflutet. Der Schiffsverkehr lag brach, das Fährboot „Prinzessin Maria José“, das den Dienst nach Folkstone versieht, konnte infolge der schweren See nicht auslaufen. Auch die gesamte Fischereiflotte mußte im Hafen vor Anker bleiben.

gehalten worden. Einzelheiten fehlen. Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit bereits der Ueberseesdampfer „Saturnia“ in Gibraltar dasselbe Erlebnis gehabt hat.

Paris im Schlepptau Londons

Berlin, 19. Nov. In London ist ein „Oberster Wirtschaftsrat“ gegründet worden, der für gemeinsame englisch-französische Aktionen auf dem Gebiet der Luftfahrt, der Schifffahrt, der Wirtschaftsführung sowie der Versorgung mit Munition, Rohstoffen und Lebensmitteln zuständig sein soll. Mit dieser Neugründung haben die englischen und französischen Minister versucht, die answellende Flut von Klagen und Anklagen in ihren Ländern über die katastrophale Lage der Wirtschaft zu beschwichtigen. Die Erklärung Chamberlains und Daladiers ist daher fast auf eine propagandistische Wirkung in den westlichen Demokratien abgestellt. Die Schwierigkeiten, in denen sich beide Länder befinden, sind zu offensichtlich gewesen. Nichts doch der französische Finanzminister Reynaud erst kürzlich die Reise über den Kanal antreten, um die englische Finanzhilfe für den durch die Mobilisierung zerrütteten Staatshaushalt zu retten und um die Klagen der französischen Exportindustrie über die wenig rücksichtsvolle englische Einfuhrbeschränkung für französische Waren vorzubringen. Die britischen Eingehändnisse über den enormen, durch die deutsche Handelskriegsführung bedingten Rückgang der Einfuhrerlöse, das sich ständig vergrößernde Arbeitslosenheer an beiden Ufern des Kanals, die Finanzkrise, wie sie in der „Flucht aus dem Pfund“ zum Ausdruck kommt, haben nicht gerade dazu beigetragen, die Stimmung zu heben.

Chamberlain und Daladier haben auf der in London abgehaltenen Beratung des Obersten Kriegsrates beschloffen, die „gemeinsamen Kriegsanstrengungen der beiden Länder miteinander abzustimmen“. Die ganzen Umstände, die zu diesem Abkommen geführt haben, wie auch die Tatsache, daß nicht nur die ganzen Beratungen in London stattgefunden haben, sondern auch der Sitz des Obersten Wirtschaftsrates in der englischen Hauptstadt sein wird, lassen klar erkennen, daß London seinen französischen Kriegspartnern nunmehr auch auf wirtschaftlichem Gebiet sich unterworfen hat. London hat es damit verstanden, die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs, über die der französische Finanzminister Reynaud bei seinem Aufenthalt in London Bericht erstattet hatte, in brutaler Weise auszunutzen, um Frankreich einen Plan aufzuzwingen, der es in völlige Abhängigkeit von England bringt.

Der Plan könnte zunächst als eine Stärkung der englisch-französischen Stellung erscheinen, während er tatsächlich ein ernstes Zeichen für die bestehenden großen Schwierigkeiten der beiden Länder ist und sogar von der englischen und französischen Presse als ein Ablenkungsmanöver gekennzeichnet wird.

Der Sitz dieses neugegründeten Wirtschaftsrates ist London. England bestimmt nun nun an über die lebenswichtigen Fragen Frankreichs wie zum Beispiel über das Maß der Zufuhren von Rohstoffen, Lebensmitteln und so weiter nach Frankreich.

Mit fremden Augen

Unerwartete Berichterstattung. — Englands Aussicht in Paris. — Churchill's Durchfall

Berlin, 19. Nov. Man hielt es in London für einen guten Propaganda-Einsatz, vier dänische Journalisten nach Frankreich an die Front zu bringen und ihnen das Beste vom Besten zu zeigen, damit die Welt untrüglich und glaubhaft erfahre, wie glänzend die englisch-französische Front stehe. Und was tun die Leute? Fahren nach London zurück und schreiben nach Hause, die englischen Truppen in Frankreich ründen vor der schweren Gefahr völliger Demoralisierung, infolge ihrer vollständigen Angriffs- und Kampfeslust. Welches Mißverständnis, welcher unerwartete Effekt. So war's doch nicht gemeint, daß nun der Vertreter der „Politiken“ seinem Blatt als seinen härtesten Fronteindruck berichten sollte: „Nachdem die englischen Stellungen gegraben worden sind, lassen die Offiziere die Gräben wieder zuwerfen, damit die Soldaten beschäftigt werden und nicht dem Mühsiggang zum Opfer fallen.“ — So war's doch nicht gemeint, daß nun die neutralen Gäste ihren schweren Zweifel darüber äußern sollten, daß ein englischer und französischer Soldat besonders große Lust haben möchten, Tag und Nacht an der Front Wache zu stehen, nur weil man ihnen erzählt, daß das deutsche Volk einen Führer bekommen habe, für den es viel zu gut sei. So werde es sich wohl eines Tages zeigen: einen englischen Offizier schwierig erweisen, seine Soldaten aus den Schützengraben hinaus und in den Kampf zu bringen, wenn man ihnen bis dahin ständig erzähle, daß am Feinde nichts anderes auszusagen sei als



sein Führer. — Wir können dazu nur immer wieder sagen: Uns kanns recht sein. Aber welche grauenhafte Enttäuschung für Tommy und Poilu an dem Tag, da sie mit dem Bajonett die Probe auf das Exempel des englischen Außenministeriums machen sollen.

Dah die englisch-französische Einheitsfront übrigens nicht in allen Zügen so fest ist, wie die neutralen Gäste glauben lernen sollten, zeigt ein Artikel in der französischen Zeitschrift „Corano“, der mit süßbarem Mißverständnis von der Rolle und Aufgabe des englischen Sonderbotschafters D. Ch. Harvey in Frankreich, eine Art Ueberbotschafter spricht, der die außenpolitische Tätigkeit Frankreichs zu überwachen habe. Einen leidenschaftigen britischen Oberkommissar in Frankreich, eine Art englischen Vogt für Frankreich also nennt „Corano“ den Mister Harvey. Das ist nicht gerade die Sprache der Liebe.

Während Herr Chamberlain mit einer larricerten Fitzspanne am glücklichen Fuß den Kriegsschauplatz wieder betritt, hat Herr Winston Churchill eine Schlappe erlitten. Seine letzte Rundfunkrede, mit der er Herr Chamberlain ein bißchen übertrumpfen wollte, hatte den Engländern selber nicht gefallen. Die Londoner Zeitungen erhalten von allen Seiten Zuschriften, die diesem Mißfallen lebhaftesten Ausdruck geben. Sogar der „Manchester Guardian“ schreibt Herrn Churchills Amotläuferi habe einen „häßlichen Nachgeschmack“ hinterlassen. Ein Briefschreiber meint, wenn ich die Rede als Deutscher mit angehört hätte, würde ich durch sie in jedem englandfeindlichen Gefühl bekräftigt worden sein. Von dem Mann sollte Herr Winston Churchill sich künftig keine Reden vorher zensurieren lassen. Ein anderer Hörer und Briefschreiber bekennt, er habe mit Scham empfunden, daß ein führendes Mitglied der englischen Regierung so sprechen konnte!

Auch die Kriegsschiffe Frankreichs

Rom, 19. Nov. Unter der Ueberschrift „Zu Wasser und zu Lande“, betont „Messagero“ in einer redaktionellen Glosse, daß das die Meere beherrschende Albion sich nicht nur zu Lande bis zum letzten Poilu, sondern neuerdings auch zur See bis zum letzten französischen Matrosen schlagen wolle. Mit erstaunlicher Offenheit habe Churchill eingestanden, daß England zur Jagd auf deutsche Kriegsschiffe im Atlantik nur drei modernisierte Schlachtschiffe aufzubieten vermöge, während Frankreich in der „Dunkerque“ und der „Strasbourg“ die geeigneten Schiffe zur Bekämpfung der deutschen Schiffe besitze. So handele sich, so betont „Messagero“ ironisch, selbstverständlich um eine große Ehre, die das Ansehen des französischen Volkes noch erhöhe, das bereits die hehre Mission erfülle, mit seinem Blut „die britische Grenze am Rhein“ zu verteidigen.

Englischer Aufteilungsplan für Südosteuropa Die polnischen Deserteure als Handlanger

Paris, 19. Nov. Langsam zeichnet sich das Spiel Englands mit der von ihm eingeschickten polnischen Marionettenregierung deutlicher ab. Diese in Paris logenden polnischen Deserteure haben im Auftrag Chamberlains im Rahmen der englischen Kriegsziele einen großangelegten Aufteilungsplan Südosteuropas ausgearbeitet, der jedoch in französischen politischen Kreisen lebhafteste Kritik ausgelöst hat, nachdem Frankreich bereits bei der Verantwortung des gemeinsamen belandisch-belgischen Schrittes das Sprachrohr für die englischen Kolonialpläne auf dem Kontinent sein mußte, durch das die Abhängigkeit einer neuen Aufteilung Südosteuropas bekannt geworden ist.

Das phantastische Projekt, das die geschichteten Warschauer Exilanten aufgestellt haben, sieht die Bildung eines ostmitteleuropäischen Staatenbundes von der Donau bis zur Ostsee vor, dem alle jetzt dort bestehenden Staaten — natürlich unter Führung eines wiederhergestellten polnischen Kaubstaates — eingegliedert werden sollen. Daß man in der Abgrenzung nach Westen dabei besonders großzügig verfährt und nicht nur Ungarn und die Slowakei, sondern auch einen Besatzungsstaat Österreich einbezieht, ist bei einer englischen Auftragsarbeit nicht verwunderlich.

Wie überraschend diese brutalen Pläne eines unverhüllten englischen Kolonialregimes im Osten Mitteleuropas, noch dazu polnischer Prägung, auf die französische öffentliche Meinung gewirkt haben, beweist die bei der scharfen Kriegsjensur doppelt erst einzuschätzende Kritik in Pariser Zeitungen. So bemerkt „Petit Parisien“ bißig, derartige Absichten könnten doch nicht „ohne die vorherige gefühlsmäßige Zustimmung der Interessierten in die Wirklichkeit umgesetzt werden“.

Die Rolle des polnischen „Regierungschefs“, Sikorski und seines „Außenministers“ Jakseli nach London und ihr auffallend feierlicher Empfang durch hohe und höchste englische Persönlichkeiten gerade in diesen Tagen, in denen die Grundzüge des Aufteilungsplanes bekannt werden, erhöht durch diesen Gegenstand realer denkender französischer politischer Kreise zu dem größten wachstümmigen Projekt eine einleuchtende Begründung. England hat in den alten polnischen Oppositionellen doch wieder Dumme gefunden, die sich wie Bienen und Konjoren vor seinen Wagen spannen lassen und willenlos nach seiner Pfeife tanzen.

Jetzt wird es auch klar, warum England soviel Geld für die Betreuung der polnischen Flüchtlinge in den Südosteuropäischen Ländern ausgibt, die es als Schrittmacher dieser für ihre Gastländer allerdings nicht sehr sympathischen Pläne braucht.

Abgabe der marokkanischen Demokratien an die Demokratien

Madrid, 18. Nov. Aus Tetuan wird gemeldet: Anlässlich der Feierlichkeiten zum Abschluß des Rhamadan-Festes hielt der Führer der marokkanischen Nationalisten, Abdel Jalef Torres, im überfüllten Kino Tetuans eine große politische Rede, in der er scharfe Angriffe gegen die Demokratien Frankreich und England richtete und diese als Ausbeuter der von ihnen unterworfenen Völker und Erbfeinde des Islams, insbesondere Marokkos, bezeichnet. Der Redner hob die aufrichtige Dankbarkeit der Marokkaner der spanischen Zone für die große, unermüdete und wirkungsvolle zivilisatorische Arbeit der spanischen Protektorsregierung hervor. Er erinnerte an das gute Verhältnis zu Deutschland, mit dem die Marokkaner eine heute schon traditionelle Freundschaft verbindet, sowie zu Italien.

Neue englische Machenschaften im Vorderasien

Einkreisung Rußlands bis zum Indischen

Sofia, 19. Nov. Die bulgarischen Blätter zeigen sowohl für die Auswirkungen des Dreierpactes von Ankara auf Südosteuropa, als auch für seine Folgeerscheinungen in Vorderasien großes Interesse. Die Blätter gehen aus von den bevorstehenden Reise des türkischen Staatspräsidenten nach Bagdad. Die Zeitung „Sora“ weist darauf hin, daß durch diese Reise offensichtlich die Wirkung dieses englisch-französisch-türkischen Pactes aus dem Schwarz-Meer-Gebiet bis nach Vorderasien ausgedehnt werden solle, um so die Verbindungen zwischen der Türkei und den Staaten des Pactes von Saabadab — also Iran, Irak und Afghanistan — noch enger zu knüpfen. Dadurch solle die Einkreisungspolitik gegen Rußland vom Mittelmeer durch die Schließung der Meerengen des Schwarzen Meeres bis nach dem Indischen Ozean vorgetragen werden. Der Zweck der Reise des türkischen Staatspräsidenten nach dem Irak sei, dem Dreierpakt von Ankara mit dem von Saabadab zu verknüpfen. „Sora“ erinnert hierbei an die früheren langen englisch-russischen Kämpfe um die Einflußgebiete, namentlich im Iran und in Afghanistan. Diese beiden Länder stellen heute eine Scheide zwischen den russischen und englischen Einflüssen in Vorderasien dar. Der Zweck dagegen sei in der Tat unter englischem Protektorat.

Was ist's mit dem Kriegsziel?

Labour-Opposition fordert von der Regierung Aufklärung

Amsterdam, 19. Nov. Wie die „Times“ berichtet, beschäftigt die Labour-Opposition, die Regierung weiter zu drängen, eine klarere Erklärung über die Kriegsziele abzugeben. Wahrscheinlich werde dieses Thema in der Debatte anlässlich der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments eine Rolle spielen. Man erkenne an, so heißt es dann weiter, daß keine Rede davon sein könne, etwa im jetzigen Stadium schon genau festzulegen, wie die „neuen Grenzen in Europa“ beim Kriegsende sein werden (!!). Das sei auch aus den Reden Attlees und anderer Labourführer hervorgegangen. Aber man glaube, daß es nur „gute Folgen“ haben könnte, wenn eine genauere Erklärung über die Grundsätze abgegeben würde, für die die Alliierten kämpfen.

Britische Aktivität in der Türkei

Ankara, 19. Nov. Die türkische Regierung hat 5500 000 englische Pfund für die Modernisierung und Reuanlegung von Häfen ausgezahlt. Die Pläne wurden von einer britischen Firma ausgearbeitet. Wie Reuter aus Ankara zu melden weiß, entsendet die türkische Regierung eine weitere Mission nach London zur Regelung verschiedener Handels- und Finanzfragen. Die Abordnung, die unter Führung des Generalkonsults des türkischen Außenamtes steht, soll Ankara am Montag verlassen.

Rumäniens Kerger mit Englands Süßlingen

Madeid, 19. Nov. In den neutralen Ländern betrachtet man mit wachsendem Unbehagen die Schwierigkeiten, die sich überall da ergeben, wo Angehörige der von England verratenen kleinen Völker nach dem Scheitern ihrer leichtfertigen Politik Schutz und Zuflucht suchen. So berichtet die spanische Telegraphen-Agentur EFE aus Bukarest, daß dem ehemaligen Marschall Ryd-Smigly ein neuer Aufenthaltsort zugewiesen worden ist. Er wohnt jetzt in dem Sommerhof des rumänischen Patriarchen in Dragoslavele, in seinem bisherigen Wohnsitz in Craiova rückt der ehemalige Staatspräsident Rosjicki ein. Diese Umquartierung der gestrichelten polnischen Regierungsmitglieder, so berichtet die spanische Telegraphen-Agentur, sei notwendig geworden, weil Ryd-Smigly wiederholt Attentatsversuchen polnischer Offiziere und Soldaten ausgeführt war. An seinem neuen Aufenthaltsort ist die polizeiliche Bewachung verstärkt worden, da er sich auch dort nicht mehr sicher fühlt.

Auch hier zeigt sich also die wachsende Opposition und Erbitterung des polnischen Poilu gegen die Clique der einstigen Führer, die als Bankrotteure und Deserteure feige ins Ausland geflüchtet, heute wiederum von den Engländern gegen billige „englische“ Versprechungen und Geld sich dafür bingen lassen, daß die nach Westeuropa gelangten polnischen Bauernsöhne erneut ihre Haut für die englischen Interessen zu Markte tragen.

Die japanische Offensive in Südchina

Vormarsch in die Provinz Kwangsi

Schanghai, 19. Nov. Westlich von Kachin in Südchina gelandete japanische Truppen, die in mehreren Kolonnen nordwärts vorgehen, durchstreifen den etwa 80 Kilometer breiten, nach Indochina reichenden Zipfel der Kwangtung-Provinz und überschritten die Grenze der Kwangsi-Provinz. Sie heizen nach dem japanischen Heeresbericht unweit der früheren Hauptstadt der Provinz Kanning. Von chinesischer Seite wurde bisher kein nennenswerter Widerstand geleistet. Die japanische Luftwaffe nahm starken Anteil am glatten Verlauf von Operationen.

Der Beauftragte Judas inspiziert

London, 18. Nov. Der Sonderberichterstatter des Reutersbüros bei der britischen Expeditionssarmee meldet, daß Kriegsminister Gore-Bellida am Freitag abend mit dem Juge wenige Meilen vom obersten Hauptquartier entfernt eingetroffen sei. Er wurde vom britischen Oberkommandierenden in Frankreich, Viscount Gort, empfangen.

Hausarrest für einen 1929 Gestorbenen!

Feindliche Lügen, mit deutschem Humor gesehen

Berlin, 18. Nov. Es passieren tolle Sachen in Deutschland. Kein Filmphantast in Hollywood kann sie sich toller ausdenken. Die Gestapo wütet auf allen Wegen. Sie geht umher und sucht, wen sie verhängen: Generale und Prinzen, Juden, Katholiken und Protestanten, Monarchisten und Kommunisten. Die Kerker decken vor Ueberfüllung, die Hinrichtungen reihen nicht ab. Rassenmäßig Kronprinzen nördlich und südlich der Raimlinie werden auf raffiniert quälere Weise erst teils enthauptet, teils erschossen und dann in Stubenarrest gesteckt. Generale meutern, namentlich die allerhöchsten und U-Boot-Mannschaften weigern

sich aus Furcht vor Winston Churchill, aus ihren Häfen auszulassen, namentlich aus denen, wo es, wie in Hamburg, gar keine U-Boote gibt. Aber das alles sind doch fast lebenswürdige Kleinigkeiten gegen den neuesten Greuel, den der Londoner „Daily Sketch“ meldet. Danach ist — wer könnte es bezweifeln, wenn ein Londoner Blatt es uns versichert — jetzt auch über den Prinzen Max von Baden Hausarrest verhängt worden. Manche werden sagen, das sei ja nicht das Schlimmste, jedenfalls nicht so schlimm wie Zucht haus oder Erschießung. Die Sache wird eben in ihrer ganzen Grauenhaftigkeit auch für weitere Kreise erst erkennbar, wenn man bedenkt, daß der so seiner Freiheit beraubte schon am 6. November 1929 im Städtischen Krankenhaus zu Konstanz infolge des rasch zunehmenden Kräfteverfalls nach einem Schlaganfall gestorben ist.

Also nicht einmal die Toten läßt die nationalsozialistische Barbarei ungeschädelt. Auch sie werden, wie in diesem Falle, zehn Jahre nach ihrem christlichen Begräbnis noch in Hausarrest getan. Da kann man sich ja leicht vorstellen, was nun alles erst mit den Lebenden geschieht!

Duff Cooper rühmt Versailles

Schwerer vorstellbar ist es, wie das neue Friedensbild nach dem unausbleiblichen englischen Sieg aussehen soll, von dem Herr Duff Cooper träumt, der immer noch zum Kerger vieler USA-Blätter ohne Gewerbelosigkeit den Amerikanern mit seiner Agententätigkeit für eine amerikanische Kriegsbeteiligung auf die Kerne fällt. In einem Vortrag vor einem Mädchen-College im State Georgia hat er jetzt geäußert, so wird aus Neuyork gemeldet, jedenfalls den Versailles Friedensvertrag geteilschmet als den „größtmöglichen, jemals von Staatsmännern erdachten Vertrag, dessen aufrechte, ehrliche Befolger sich erhaltlich bemüht hätten, Freiheit, Selbstbestimmung und Regelung von Konflikten durch Schlichtung herbeizuführen“. Gut, daß wir's nun wissen. So wissen wir auch, daß es keine Brücke gibt zwischen uns und einer Feindregierung, die einen solchen verbrecherischen Kartell frei herumlaufen läßt, die ihn sogar auf die neutrale Welt losläßt, um für solchen verbrecherischen Überwieg zu agitieren und Bundesgenossen zu werben. Wenn Versailles das Größtmögliche bedeutete, was je da war, so ist das, was Herr Duff Cooper und also doch wohl auch seine Auftragegeber, die Chamberlain, Churchill und Gore-Bellida, sich unter einem „verbesserten“ Versailles in ihren Fieberdelirien erschauen, das schichtschin Unvorstellbare. Darauf gibt es natürlich nur eine Antwort: „Wir fahren gegen England“. Bis man drüber begreift, daß diese Kriegszeit und dieser Krieg keine Zeit und keine Sache für Karrenfreiheit sind, zumal einer so gefährlichen Speise von Karren wie dieser Duff Cooper.

England pfeift auf Belgiens Neutralität

Brüssel, 18. Nov. Wieder mußte ein englisches zweimotoriges Jagdflugzeug, als es unter Verletzung der belgischen Neutralität die Gegend von Gent überflog, in der Nähe von Bine St. Bavon notlanden. Die Engländer nehmen immer mehr die Gewohnheit an, bei ihren Flügen nach oder von Frankreich ihren Weg über Belgien zu nehmen. Um die belgische Neutralität scheint man sich in England kaum noch zu kümmern. Bekanntlich haben erst vor zwei Tagen drei englische Apparate Belgien überflogen und mußten auf neutralem Boden landen.

In spanischen Hoheitsgewässern ausgebracht

Genoa, 18. Nov. Wie aus Malaga verlautet, ist England nunmehr dazu übergegangen, gegen die neutralen Schiffe seine Aktionen auf spanische Hoheitsgewässer auszudehnen. So ist am 13. November der schwedische Dampfer „Scandinavia“ in einer Entfernung von einer halben Meile vom Festland bei Algetras von englischen Kriegsfahrzeugen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar ausgebracht worden.

Schutz der Volksgemeinschaft oberstes Gebot Plünderer hingerichtet

Berlin, 19. Nov. Am 18. November 1939 ist der vom Sondergericht in Freiburg i. Br. wegen Plünderung zum Tode verurteilte Wilhelm Raubis hingerichtet worden. Raubis hat am 20. September 1939 in Freiburg i. Br. in einem unbewohnten Hause geplündert.

Berlin, 19. Nov. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde der Brandstifter Alfred Gluth erschossen. Er war vom Sondergericht Berlin wegen vierfacher Brandstiftung zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

4-Totenkopf-Standarte in Krakau

Krakau, 20. Nov. Am Samstag rückte unter Führung des SS-Brigadeführers Breithaupt eine 4-Totenkopf-Standarte in Krakau ein, um am 21. des Generalgouverneurs ihren Dienst anzutreten. Die Männer der 4-Totenkopf-Standarte in ihren schwarzen Uniformen wurden von der deutschen Bevölkerung und ihren deutschen Kameraden der Wehrmacht, der Polizei und den anderen deutschen Formationen freudig begrüßt.

Frauenkarriere wie für Beamte

Ohne Berechtigungssperre im weiblichen Arbeitsdienst

Berlin, 18. Nov. Die soeben erlassene Verordnung über Führung und Verlegung im weiblichen Arbeitsdienst bildet einen wichtigen Meilenstein für einen der modernsten deutschen Frauenberufe, die Führerin im RAD. Hier eröffnet sich für junge Mädchen vom 17. Lebensjahr an ein ebenso vielseitiges wie dankbares Betätigungsfeld voll hoher Verantwortung, das Karrieren wie für Beamte und Offiziere enthält. Nach Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht muß der Führerinnenstand des weiblichen RAD. verdreifacht werden. Denn während auf dem Wege des organischen Aufbaues gegenwärtig der Stand der Arbeitsmädchen von bisher 35 000 auf 100 000 gebracht wird, werden es, nach Ablauf einer gewissen Uebergangszeit, ganze geschlossene Jahrgangsklassen, d. h. halbjährlich etwa 200 000 Mädchen, sein, die zu führen und zu erziehen sind. Wie stark das Interesse der weiblichen Jugend für diesen neuen Führerinnenberuf ist, zeigt die Tatsache, daß der weibliche Arbeitsdienst seine Führerinnen zu führen und zu erziehen sind. Wie stark das Interesse der weiblichen Jugend für diesen neuen Führerinnenberuf ist, zeigt die Tatsache, daß der weibliche Arbeitsdienst seine Führerinnen zu führen und zu erziehen sind. Wie stark das Interesse der weiblichen Jugend für diesen neuen Führerinnenberuf ist, zeigt die Tatsache, daß der weibliche Arbeitsdienst seine Führerinnen zu führen und zu erziehen sind.



pädagogischen Interessen. Die pädagogische Leiterin an den KAD-Schulen ist eine gelehrte Hausgehilfin in die wirtschaftliche Sparte überwechselt. Umgekehrt können Führerinnen und Gehilfinnen, die nicht in höhere Dienststellen aufrücken, nach fünfjähriger Vegetätivität in einen anderen Frauenberuf überwechselt. Die Möglichkeit für eine verkürzte zusätzliche Ausbildung ist bereits gegeben und Uebergangsbefristungen zwischen 400 und 1000 RM. neben Berechtigungsgehältern sind gesichert.

Das Ausnahmestadium für die regelmäßige Führerinausbildung liegt zwischen 17 und 20 Jahren, während bei abgeschlossener Berufsausbildung oder zweijähriger Berufsarbeit eine je nach dem Einzelfall bis auf fünf Wochen herab verkürzte Sonderausbildung für Mädchen und verheiratete Frauen zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr bei sofortiger Beförderung vorgesehen ist. Der Einzug als Führerin kann im Lager bis zur Lagerführerin oder in einem Sachgebiet wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Lebenserziehung, Werkarbeit, Hauswirtschaft oder in der Organisation erfolgen. Die einzige Begrenzung für den Weg nach oben ist der Führerinnenlaufbahn im KAD, in Lager, Gruppe und Bezirk bis zur Reichsleitung liegt im Können der Führerin, das sich in der Praxis in den verschiedenen Schulungen zeigen muß. Aber auch innerhalb der einzelnen Berufslaufbahnen erhöht sich das Einkommen regelmäßig, ähnlich der Beamtenbeförderung mit ihrem Stufenstufen. Der Rang der Führerin wird zugleich auch in der Dienststellung sichtbar; er kommt in silbernen bzw. goldenen Litzen, entsprechenden Armbändern und Broschen zum Ausdruck. Ganz allgemein wird der Führerinnenberuf entsprechend den anderen wichtigen Laufbahnen der Staatsdiener, Beamten und Berufsjuden aufgebaut.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

USA. Soll 400 Ausbildungsfahrzeuge für England liefern. Wie aus Inglewood (Kalifornien) gemeldet wird, erhielt die Northamerican Aviation Co. einen Auftrag des britischen Luftfahrtministeriums auf Lieferung von 400 Ausbildungsflugzeugen, die 17 Millionen Dollar kosten.

Neue Steuererhöhung in Frankreich. Wie der Londoner Rundfunk aus Paris berichtet, wird die französische Sonder- Einkommensteuer, die Anfang des Krieges eingeführt wurde, um 25 v. H. erhöht. Auch ist beabsichtigt, im nächsten Monat die Telefon- und andere Gebühren heraufzusetzen.

Todesstrafe für einen Brandstifter. Der 19jährige Ludwig Bernitt aus Klein-Rasch bei Ludwigslust wurde vom Sondergericht Schwerin wegen zweifacher Brandstiftung zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Bernitt hatte am 11. und 17. Oktober zwei gefüllte Scheunen in Brand gesteckt.

Der Reichssportführer in Bukarest. Reichssportführer von Tschammer und Osten empfing am Samstagvormittag die Presse, um seine Freude auszudrücken, bei Gelegenheit des Fußballkampfes Bukarest-Berlin einer Einladung des rumänischen olympischen Komitees folgen zu können. König Carol von Rumänien empfing Samstagmittag den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Audienz.

USA. Sendet Noten nach London und Paris. Das Staatsdepartement richtete Noten nach London und Paris, in denen verlangt wird, daß die Alliierten den normalen Handel Amerikas mit anderen neutralen Mächten nicht verhindern.

Ägypten lehnt britisches Finanzdiktat ab. Wie der „Amsterdamer Telegraf“ aus Kairo berichtet, hat die ägyptische Regierung den Antrag der britischen Regierung auf Ankauf von 210 000 Ballen Baumwolle zu den am 11. November in Alexandria geltenden Preisen abgelehnt.

Aufstand in Waziristan. Die römische Zeitung „L'Evre“ meldet aus Neu-Delhi, daß der Aufstand der Indier in Waziristan immer größere Ausdehnung annimmt. Da die englischen Truppen der Lage nicht mehr gewachsen sind, warfen britische Flugzeuge in der Gegend von Mlauds zahlreiche Bomben ab.

Der Präsident von Ecuador t. Der Staatspräsident von Ecuador Aurelio Rosquera Narvaez ist gestorben. Er ist 56 Jahre alt geworden. Der Führer hat dem Geschäftsführenden Präsidenten von Ecuador telegraphisch sein Beileid übermittelt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Außenminister von Ecuador ein Beileidstelegramm übersandt.

Ueberschwemmungsschäden in der Schweiz. Bei Martigny in Unter-Wallis zerstörte eine Schuttmasse des über die Ufer getretenen Klühens das halbe Dorf Saxon. Etwa 20 Häuser und Ställe wurden vollkommen vernichtet. Personen sind nach den bisherigen Feststellungen unverletzt. Der Schaden beträgt gegen eine Million Schweizer Franken.

Die am Kriege verdienen . . .

Von Professor Dr. Friedrich Grimm

Der Verfasser, als Rechtsberater an die Deutsche Gesandtschaft in Bern berufen, behandelt hier eine aktuelle Frage des neutralen Auslandes.

Die neue Kriegsschuldenforderung ist in vollem Gange. Reichsbücher und Blaubbücher werden veröffentlicht. In diesem Kriege wird die Kriegsschuldenfrage zweifellos eine noch größere Rolle spielen als im vorigen.

Da ist es gut, zunächst einmal nach dem alten Strafrechtsgrundsatz zu verfahren: „Cui bono?“, d. h. „Wem gereicht der Vorgang zum Vorteil?“. Wenn man die Interessen des jetzigen Krieges feststellt, hat, kommt man wohl auch der Beantwortung der Frage nach den verantwortlichen Kriegstreibern etwas näher.

Eine Gruppe der Interessenten läßt sich leicht feststellen. Man braucht im Ausland nur den Handelsteil gewisser neutraler Zeitungen sorgfältig zu lesen. Da finden sich unaufrichtig und in kleinem Druck höchst ausschweifende „wirtschaftliche Mitteilungen“.

So bringt eine Züricher Zeitung vom 20. September 1939 unter der Ueberschrift: „Die Spekulationswelle in Amerika“ einen Artikel (von Yankee Clipper), aus dem sich ergibt, daß die Nachricht vom Kriegsausbruch an der Börse in New York eine unerhörte Hausse in Rüstungswerten hervorgerufen hatte, wobei die Gewinne der Börsenspekulanten in der ersten Woche nach Kriegsbeginn sich allein auf 5 Milliarden Dollar = 11 Milliarden RM. beliefen. Die Zeitung bemerkt dazu, die ganze Herbe auf der Erwartung,

„daß das gegenwärtige Neutralitätsgeheiß in Kürze entsprechend den Vorschlägen des amerikanischen Präsidenten geändert werde. Dies würde den Weg für große Rüstungsaufträge freimachen, wodurch die amerikanische Wirtschaft sofort erheblich profitieren werde“.

Inzwischen war es sehr ausschlufreich, die weitere Entwicklung zu verfolgen. Die schnellen Erfolge Deutschlands in Polen, das russische Eingreifen und die bei den Kriegstreibern höchst unerwünschte Friedensoffensive des Führers brachten die Börsengewinne in Gefahr. An einigen Tagen entstand in den Kreisen dieser Spekulation geradezu eine Panik nach der Annahme, daß der Frieden „ausbrechen“ könnte. Aber „beruhigende“ Erklärungen der führenden Staatsmänner der Gegenseite retteten die bedrohte Hochfinanz. Nach der Erklärung von Daladier, besonders aber von Chamberlain, stiegen die Kurse wieder an.

Die Drohung mit dem Frieden war noch einmal glücklich überstanden, die Profite schienen gesichert. In einem Artikel „Amerikanischer Konjunkturbericht“ bringt eine andere Schweizer Zeitung vom 17. Oktober 1939 einen guten Ueberblick über gewisse finanzielle Hintergründe der Kriegsergebnisse.

Danach sind die Börsengewinne in Amerika inzwischen auf 6 Milliarden Dollar oder mehr als 13 Milliarden RM. gestiegen. Der Beschäftigungsgrad der amerikanischen Stahlwerke, der sich im Juli d. J. auf 52 v. H. der Kapazität stellte, stieg im September auf 72 v. H. und in der ersten Oktoberwoche sogar auf 90 v. H. der Produktionskapazität. Die Goldzufuhr der Vereinigten Staaten betrug im August 260 Millionen Dollar. Die Kraftwagenindustrie geht mit Riesenschritten der Vollbeschäftigung entgegen. Sie stellte im September nahezu 200 000 Kraftwagen her gegen 84 000 im gleichen Monat des Vorjahres.

Diese Zahlen reden eine beredete Sprache. Sie zeigen, wohin Europa steuert, wenn England auf dem Wahnsinn des Wirtschaftskrieges beharrt. Dazu kommt, daß die Vereinigten Staaten aus den Erfahrungen des vorigen Krieges gelernt haben. Sie werden an England und Frankreich nicht mehr auf Kredit liefern, um sich später damit abzufinden, daß die Lieferungen schließlich nicht bezahlt werden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. November 1939.

Buhtag auf Sonntag verlegt

Amtlich wird mitgeteilt: Der dem deutschen Volk aufgewandene Kampf nötigt zur Anspannung aller Kräfte. Aus diesem Grunde wird in diesem Jahr der auf Mittwoch, den 22. November, fallende Buhtag auf Sonntag, den 26. November, verlegt.

Post an Kriegsgefangene im Feindesland

Den Angehörigen von Kriegsgefangenen Soldaten im Feindesland soll der Postverkehr möglichst erleichtert werden. Es sind aber folgende Bestimmungen genau zu beachten:

Briefe haben bis auf weiteres die Aufschrift „Kriegsgefangenen-Post“ und „Gebührenfrei“ zu tragen und dürfen nicht über 50 Gramm wiegen. Briefumschläge sollen nicht gefüttert sein und sind vorzuziehen. Ein Zwang hierzu besteht jedoch nicht. Einseitige Beschreibung von höchstens vier Bogen mit Schreibmaschine oder in lateinischer Handschrift ist erwünscht, jedoch nicht zwingend.

Die den Angehörigen bekanntgegebene Anschrift des Kriegsgefangenen ist genau und sorgfältig anzugeben (Name, Gefangenen- und Lagernummer, Land). Der Absender ist auf der Rückseite zu vermerken. Die Briefe der Postarten werden portofrei befördert und können in jeden Briefkasten gesteckt werden.

Es wird im Interesse des Kriegsgefangenen empfohlen, keine Mitteilungen oder solche Einlagen zu machen, welche die Beförderung des Briefes aushalten könnten. Geldsendungen an Kriegsgefangene sind vorläufig nicht zugelassen. Ueber Paketsendungen, die vorläufig noch nicht zugelassen sind, erfolgen demnächst Bestimmungen.

Wer Briefe an Kriegsgefangene oder Internierte ins Ausland schreibt, muß sich darüber klar sein, daß alle Sendungen dort geöffnet und kontrolliert werden. Man unterlasse daher Mitteilungen jeder Art, aus denen der Feind Material für seinen Nachrichtendienst oder seine Propaganda entnehmen kann. Auch harmlos gemeinte Bemerkungen über innerdeutsche Verhältnisse oder über persönliche Räte können vom Gegner ausgebeutet und zu einem Kampfmittel gegen Deutschland ausgenutzt werden. Jeder Briefschreiber sei sich daher bewußt, daß er für die Behinderung feindlicher Propagandasägen mitverantwortlich ist. Er bedenke auch, wie sehr er einem Kriegsgefangenen Deutschen sein Los erschwert, wenn er ihm Mitteilungen macht, die ihn seelisch belasten.

Postverkehr mit internierten Reichsangehörigen im Feindesland

Berlin, 19. Nov. Die Zivil-Internierten im Feindesland werden von der Deutschen Postverwaltung den Kriegsgefangenen gleichgestellt. Ueber die Form des Postverkehrs wird folgendes bekanntgegeben:

1. Briefsendungen (Briefe und Postkarten) an Zivil-Internierte, deren genaue Internierten-Anschrift bereits bekannt ist, können gebührenfrei bei jeder Postanstalt ausgegeben werden.

2. Die Nachrichten dürfen nur persönlichen Inhalts sein. Es empfiehlt sich, zunächst nur kurzgefaßte Postkarten zu übersenden.

3. Die Sendung ist mit der deutlichen Anschrift: „Internierten- sendung, Gebührenfrei“ zu versehen.

4. Für vermutlich internierte Personen in Feindesland, deren Anschrift noch nicht bekannt ist, sind zunächst amtliche Ermittlungen nach ihrem Aufenthaltsort notwendig, bevor eine Nachricht übermittelt werden kann. Diese Ermittlungen werden auf Antrag kostenfrei von dem Auswärtigen Amt, Berlin W. 8, Kronenstr. 10, durchgeführt. Der Schriftwechsel mit dem Auswärtigen Amt über Internierte oder vermutlich Internierte ist gebührenfrei. Derartige Sendungen an das Auswärtige Amt sind mit dem Vermerk „Internierten-Sendung, Gebührenfrei“ zu versehen.

— **Die Neueinführung der Eierzuteilung.** Wie bekannt, wird ab 20. November erstmalig die Reichsliste für Eier eingeführt. Die Versorgungsberechtigten Verbraucher müssen jedoch den Bestellschein für Eier, der auf der neuen Eierkarte enthalten ist, bereits bis zum 21. November beim Kleinverteiler abgegeben haben. Von Selbstverforgern — Hühnerhaltern — wird kein Bestellschein angenommen.

— **Kennzeichnung des Schlachtviehs.** Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg wird ab 20. November sämtliches Schlachtvieh, das von den Viehhandelsbetrieben vermittelt bzw. gehandelt werden soll, bei der Erfassung mit Ohrmarken gekennzeichnet. Allen Viehhandels- und Fleischereibetrieben ist es verboten, Schlachtvieh zu kaufen, die bereits von anderen Viehhandelsbetrieben mit Ohrmarken gekennzeichnet sind. Als Schlachtvieh gelten Kinder, Schweine, Kälber und Schafe.

— **Viehählung am 4. Dezember.** Am 4. Dezember wird wieder eine allgemeine Viehhählung durchgeführt, bei der es sich, wie jeder Bauer und Landwirt einsehen wird, um eine reichswichtige Erhebung handelt, die wir für unsere Ernährungswirtschaft brauchen. Genaue und verlässliche Antworten und Auskünfte sind deshalb bei dieser Erhebung unbedingt notwendig. Bei den in den letzten Jahren durchgeführten Zählungen waren die Angaben der Beteiligten mancherorts zu niedrig gehalten. Um ein zuverlässiges Bild über den vorhandenen Viehbestand zu gewinnen, ist deshalb, wie der Zeitungsdiens des Reichsnährlandes mitteilt, für die kommende Erhebung die Bornahme von Nachprüfungen in Aussicht genommen. Soweit hierbei unrichtige Angaben festgestellt werden, haben die Viehhändler Strafeinführung zu gewärtigen.

Schwere Stürme brausten gestern und in letzter Nacht über das ganze Land. Der Schwarzwald ist dabei nicht zu kurz gekommen und besonders auf den Höhen erzitterten die Häuser. Fernsprech- und elektrische Ueberlandleitungen wurden gestört. Auch gab es Verkehrshindernisse bei den Postkraftwagen durch gestürzte Bäume. Besonders heftig auf der Markung Spielberg zahlreiche Tannen dem Sturm zum Opfer. Auch Antennen wurden abgerissen und sonst mancherlei Schaden an Dächern usw. angerichtet.

Das große Pimpfenkonzert, welches vom Stuttgarter Pimpfenchor mit ca. 100 Teilnehmern gestern nachmittag im „Grünen Baum“-Saal durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg. Bis auf den letzten Platz war der Saal im Stuhldreien besetzt und die Darbietungen fanden auf einer Höhe, die sich wenige der annähernd 400 Besucher träumen ließen. Der Zweck des Pimpfenkonzertes, werdend auf dem Gebiete der Instrumentalmusik und des Chorgesangs in der Jugend zu sein, ist auf guten Boden gefallen, ganz abgesehen von dem edlen Gedanken, aus dem schönen Ertrag den aus ihren Reihen hervorgegangenen Soldaten Feldpostgrüße zu senden. Die vielen Besucher lauschten einer Programmfolge, die infolge der Lichtstörung im vierstimmigen Chorgesang nicht eingehalten werden konnte und auf einen reichen Vorratsstoff an ausgewählten Volksliedern schließen ließ und auch in den musikalischen Darbietungen einer höheren Bewertung bedarf. Neben dem Concerto groß von Handel, der Ballettmusik aus Rosamunde von Schubert und den Armoemärschen aus alter Zeit, fand besonders die Sinfonie in D-Dur von Joseph Haydn reichen Beifall. Auch im Chorgesang wuchsen die ca. 50 Pimpfe mit „Die Flamme lodert“ von Beethoven, dem Volkslied „Steh auf hohem Berge“ und dem außerhalb der Programmfolge stehenden Husarenlied und den schwab. und steir. Volksliedern mit dem Schneiderlied in ihre Aufgabe hinein, die in ihrer Lebendigkeit, Frische und Klangreinheit nichts zu wünschen übrig ließ. Es wäre zu hoffen, wenn der Stuttgarter Pimpfenchor sich recht bald wieder in Altensteig hören ließe, ein übervolles Haus wäre der Veranstaltung sicher.

„Reserve hat Ruh!“ Wie angenehm empfanden im Friedenszeiten die alten Soldaten das erlebte Wirklichkeitswerden der Parole „Reserve hat Ruh“, wenn auch die aktive Dienstzeit als „schönste Zeit“ bei allen galt. Sollte es nun im Dienste der Feuerwehr anders sein? Genau so froh waren die Feuerwehrmänner, die nach jahrelanger, ja jahrzehntelanger pflichtmäßiger Arbeit ihren Dienst quittieren konnten und froh waren, nicht mehr dem ersten schrillen Sirenenton folgen zu müssen zu jeder Minute bei Tag und bei Nacht. Aber ebenso selbstverständlich war es denen, die sich letzten Samstag dem zivilen Kämmerer der Wehr zur Wiedereinkleidung zwecks Aufstellung einer Ersatzfeuerwehr, die 50 Prozent der aktiven Wehr beträgt, stellen mußten, um Vätern zu schließen, die durch Einberufung junger Feuerwehrleute zum Heeresdienst in der Wehr entstanden sind. Außerordentliche Zeiten bedingen außerordentliche Maßnahmen und nun treten wieder die im Dienst Ergrauten und sonstige Männer in die Front ein: „das Gut des Nächsten und Volksgut der Heimat schützen zu helfen bei Gefahr“, getreu dem Wahlspruch „Einer für alle, und alle für einen“.

Vom Roten Kreuz. Wie überall im Lande, so stellten sich auch hier in Altensteig über 40 Frauen und Mädchen zu dem Grundschulungskurs des Deutschen Roten Kreuzes, um hier das Rüstzeug zu sammeln, Helferinnen im wahren Sinne des Wortes zu sein im Lebenskampf des deutschen Volkes. Jedoch nicht nur im Lebenskampf des deutschen Volkes, sondern im Leben des Einzelnen trägt diese Rotekreuz-Arbeit, diese Schulung, segensreiche Früchte, die besonders jene in ihrer Tiefe voll erfassen können, die im letzten Weltkrieg und auch im heutigen Ringen Kynischer dieser selbstlosen Arbeit waren und die Erhaltung ihres Lebens dieser Arbeit danken können. In weicher kurzer Zeit, in 20 Doppelstunden, reiches Wissen und Können auf dem umfassenden Gebiete des Sanitätswesens, der Verbandslehre und des Gaschutzes die Schülerinnen in sich aufgenommen haben, zeigte die geistige theoretische und praktische Prüfung des Kurzes im „Grünen Baum“-Saal durch DRA-Hauptführer Dr. Graubner-Bad Teinach als Vertreter des Kreisführers Landrat Dr. Haegle-Calw. Sie zeigte auch von der Liebe zur Sache von Seiten der Schülerinnen, wie auch ganz besonders von Seiten der Ausbilder, DRA-Bereitschaftsführer Schumberger mit seinem Stabe, Frä. Gut, Samariterinnen und Sanitätern,

